

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Ämtliches
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengehude und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die gespaltene Kleinzeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 301

Stolp, Freitag, den 24. Dezember 1926

50. Jahrgang

Weihnachtsgedanken.

Herz und Gemüt des deutschen Volkes haben in diesem Jahre mancherlei aufzukämpfen gehabt, und Tausenden ist es schwer geworden, sich durch die harten Wochen der verflochtenen Monate durchzuringen. Das Jahr 1926 hat uns ein Beispiel gegeben, wie mürrisch und verdrüsslich die Zeiten sein können, und es ist kein Wunder, wenn die Menschen von diesem Charakter der Gegenwart vieles annehmen. Hinzu kam, daß die Erwerbslosigkeit und der Mangel an Verdienst litt, und die Ungunst der Witterung die Sorge um den Preis der Lebensmittel steigerte.

So war 1926 wahrlich kein Freudenjahr, denn auch die Politik bewegte sich auf einem schwankenden Boden und war wenig geeignet, Trost in diesen Verhältnissen zu bieten. Es war uns zuweilen, als ob die Wochen dahinschlüpfen, die aber keine Ruhe und Zuversicht in dieser Eintönigkeit boten. Aber in all diesem Hängen und Wachen, in diesem Bittern und Bogen ist nun doch das liebe Weihnachtsgedächtnis herangekommen, das uns nach manchem Leid tausend Freuden beschert, wenn wir sie nur aufnehmen und würdigen wollen. Je schwieriger der Weg war, den wir zurückgelegt haben, um so herrlicher ist das Ziel, das wir nun zum Ausgang des Jahres erreicht haben.

Die Weihnachtsglocken klingen uns von Liebe und Freude. Sie klingen uns vom Frieden auf Erden, nach dem die Sehnsucht so groß war, und dessen eifrige Erfüllung uns gar nicht näher kommen wollte. Schien es, als sollte uns der volle Friedenshymnus erschallen, so tauchten neue Schattenbilder der Zwietracht auf, die nicht wanken und nicht weichen wollten. Es geht fast über Menschenkraft hinaus, was wir seit mehr als zwölf Jahren durchgemacht haben. Eine neue Generation ist in dieser Frist herangewachsen, die wenig von Jugendfrohsinn und Freude hatte, die oft auch die Liebe schmerzlich entbehren mußte. Wir denken nun, daß es für Alt und Jung besser werden wird, die Zeit kommen soll, in der wir empfinden, daß es Wahrheit wird mit dem Frieden auf Erden.

Weihnachten ist ein deutsches Fest, es sind die deutschesten von allen unseren Feiertagen, die unser Gemüt in frommer und freudiger Erwartung erschauern lassen. Die Liebe, die den Kern des Christfestes ausmacht, soll sich auf die Häupter unserer Jugend niederlassen und sie erziehen im deutschen Wesen und in rechter Art. Die Jugend Deutschlands ist ihre Zukunft und seine Hoffnung. Sie muß das größte dazu beitragen, daß wir aus der Tiefe des Niederganges wieder zur vollen Höhe deutschen Ruhmes und Namens gelangen. Empor zum deutschen Ideal, wie es im Weihnachtsgedächtnis ausstrahlt, empor zur deutschen Aufrichtigkeit, die Friede und Freundschaft mit allen Völkern will! So rufen wir:

Gesegnete Weihnachten!

Rouziers Freispruch rechtskräftig!

Die Freisprechung des französischen Mordbuben Rouzier durch das Landauer Kriegsgericht ist rechtskräftig. Zu der Meldung einer Telegraphenagentur, daß der Freispruch erst dadurch rechtskräftig geworden ist, daß innerhalb der 24stündigen Revisionsfrist von dem Anklagevertreter keine Revision angemeldet worden ist, wird bemerkt, daß der Freispruch automatisch rechtskräftig wurde, da das französische Strafgericht eine Einspruchsfrist für die Anklagebehörde überhaupt nicht kennt.

Einer weiteren Meldung zufolge stützt sich die Revision, die von der deutschen Verteidigung gegen die Verurteilung der Deutschen eingelegt worden ist, zunächst auf den von dem Landauer Gericht abgelehnten Antrag auf Zulassung der deutschen Angeklagten als Mithelfer.

Pariser Sohn und Gleichgültigkeit.

Ein oberflächlicher Blick in die Pariser Presse genügt, das ganze, recht plumpe politische Manöver zu durchschauen. Insbesondere die Chauvinistenpresse u. Regierungsbücher verkleinern mit so durchsichtiger Plagiaristik die „nächtliche Kauferei in einer deutschen Kleinstadt“, daß man nur allzu deutlich die Wut über die offizielle „Demarche“ der deutschen Regierung herausspürt. Der Spiegel wird nach berühmtem Muster zum Spinnwebstuhl der Morderei: „Der Ermordete hat Schuld.“

Welch ungeheuerliche Mißachtung liegt in dieser leichtfertigen Spötrei! Freilich, wenn man aus dem linken Deutschland nur Mordkreie hört, die lediglich den verurteilten „Republikanern“ gelten, wenn sich auch in diesem Augenblick sozialistische Prinzipienreiterei von ihren elenden Schlagworten nicht zu trennen vermag, dann bedienen wir wohl auch zum Schaden den Schimpf!

Paris, 23. Dezember. Der schwere Eindruck, den das Urteil des französischen Kriegsgerichts in Landau nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern hervorgerufen hat, beschäftigt heute einige hiesige Blätter. Die Mehrzahl schweigt aber immer noch. Der der Regierung nahe stehende „Petit Parisien“ will den Sinn der Entrüstung in Deutschland nicht begreifen und erklärt:

Es handelt sich nicht so sehr darum, die in Landau verurteilten Persönlichkeiten zu verteidigen. Vielmehr versucht man, um möglichst schnell die Räumung der Rheinlande zu erreichen, durch einen sogenannten Skandal Frankreich einzuschüchtern. „Journal“ verweist auf die Bestimmungen des Vertrages von Versailles. Der „Goulois“ leugnet, daß der Fall Rouzier mit der Räumungsfrage verbunden werden kann, erklärt aber dann: Einerseits kann das Urteil von Landau, ob es gut oder schlecht ist, auf alle Fälle vor ein anderes Gericht, ja sogar vor ein internationales Schiedsgericht, gebracht werden, da Frankreich und Deutschland Schiedsgerichtsverträge unterzeichnet haben und dem Völkerbunde angehören. Andererseits gibt es zwar eine Politik von Locarno; sie hat aber den Vertrag von Versailles noch nicht annulliert, der das Statut der Rheinlandsbeziehung vorsieht. Kann diese Politik durch ein einfaches Urteil in Frage gestellt werden, dann war Locarno für die Deutschen nur ein provisorischer Vorwand zur Entspannung, um sich möglichst bald von den Fesseln von Versailles zu befreien.

Der „Avenir“ schreibt: Wenn wir die militärischen Richter in irgendeiner Form desabouieren, dann heißt das eine Politik des Verzichts und der Feigheit betreiben. In der „Vieille“ mein Herbe, er könne nur die Versicherung abgeben, daß, abgesehen von einigen Professionisten des bösen Pazifismus das Urteil mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen wurde.

„Ere Nouvelle“ behauptet dagegen: Das Urteil von Landau ist kein richterliches Urteil, es ist ein politisches Urteil. 18 Monate nach Locarno haben wir das Recht zu fragen, wer die Verantwortung dafür zu tragen hat, daß in Deutschland ein gerechter Sturm der Entrüstung entfacht worden ist. Wir glauben, daß es die Pflicht unserer republikanischen Freunde in der Regierung ist, unverzüglich die durch das Kriegsgericht verurteilten Deutschen begnadigen zu lassen. Dem schließt sich auch der „Matin“ an: Unter den derzeitigen Umständen sei ein Irrtum, wie das Landauer Urteil, geeignet, beunruhigend zu wirken und die Minderheit der Nationalisten zu begünstigen. Der gewerkschaftliche „Peuple“ sagt: Man hätte allenfalls verstehen können, daß dieser Prozeß mit einem allgemeinen Freispruch endete, aber die Verurteilung aller deutschen Angeklagten und der Freispruch von Leutnant Rouzier sei ein Skandal. Das Urteil fordere Begnadigung der Deutschen.

Ein Engländer für Räumung.

London, 23. Dezember. „Daily Chronicle“ sagt in seinem Leitartikel: Niemand kann überrascht sein über den allgemeinen Unwillen, der in Deutschland über das französische Kriegsgerichtsurteil empfunden wird. Denn gleichviel, ob irgendwelche der verurteilten Deutschen schuldig waren oder nicht, so scheint erhebliches Beweismaterial vorzuliegen dafür, daß der freigesprochene französische Leutnant nicht unschuldig war. Die wahre Moral des Falles geht aber über Einzelpersonen hinaus. Sie deutet auf die Notwendigkeit hin, die Befegung zu beenden. Solange wie die Befegung andauert, können solche Zwischenfälle sich jeden Tag ereignen, und solange dies der Fall ist, kann es keinen sicheren französischen deutschen Frieden geben.

Der deutsche Schritt in Paris.

Paris, 23. Dezember. Der deutsche Botschafter Herr von Hofsch hatte im Verlaufe des gestrigen Tages eine eingehende Aussprache im französischen Außenministerium über das Urteil des Kriegsgerichts in Landau. Er brachte in der Unterredung, die er in Anwesenheit des französischen Außenministers, da die Angelegenheit keinen Aufschub duldet, mit dem Generalsekretär Berthold hatte, die Auffassung der deutschen Reichsregierung sowie die Stimmung der deutschen öffentlichen Meinung über das unglaubliche Urteil zum Ausdruck. Generalsekretär Berthold sagte zu, den Inhalt der Unterredung unverzüglich zur Kenntnis seines Chefs und des französischen Ministerpräsidenten zu bringen. Eine Note wurde nicht überreicht.

Donnerstag vormittag ist ein Vertreter des Reichskommissariats für die besetzten Gebiete in Berlin eingetroffen, um über die Besprechungen mit der Rheinlandskommission wegen des Landauer Spruches zu berichten. Der französische Botschafter in Berlin wurde Mittwoch von Dr. Stresemann empfangen, der den Botschafter auf die allgemeine Entrüstung des deutschen Volkes über das Landauer Urteil und auf die sich hieraus ergebenden Gefahren für die Verständigungspolitik aufmerksam machte.

Sie wüten weiter.

Germerheim, 23. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Fünf Einwohner sind wegen der Gefährdung der Besatzungsarmee heute verhaftet worden. Die Verhaftungen rufen um so mehr Erregung hervor, als die Verhafteten Zuhörer der Gerichtsverhandlungen in Landau gegen Rouzier waren.

Die Empörung wächst.

Entschleifung des Westanschlusses.

Berlin, 23. Dezember. Stellungnahme der im Westauschuß für Rhein, Saar und Pfalz zusammengeschlossenen Landmannschaftlichen Heimatverbände des besetzten Westens zum Rouzier-Skandal:

„Der Reichsverband der Rheinländer, der Bund „Saarverein“, die Vereinigten Landmannschaften Eupen-Malmédys, Monschau, der „Deutsche Rhein, e. V.“, die Rheinische Frauenliga, haben aus Anlaß des Landauer Spruches des französischen Kriegsgerichts eine Entschleifung gefordert, die in den schärfsten Worten gegen die Verletzung des elementarsten Rechtsgefühles protestiert, vor allem auch unter dem Gesichtspunkt der ehrlichen Versuche Deutschlands um der europäischen Befriedung willen eine Verständigung mit Frankreich zu finden und sofortige Befestigung der gesamten Rheinlandsbesatzung um des gesamteuropäischen Friedens willen fordert.“

Protest des Münchener Stadtrates.

München, 23. Dezember. Im Hauptausschuß des Münchener Stadtrats wies unter lebhafter Zustimmung Bürgermeister Scherz auf das Landauer Urteil hin und betonte, daß die Erwartung aller rechtlich Denkenden auf eine gerechte Sühne des Dramas in Germerheim durch ein französisches Gericht auf das schwerste enttäuscht wurde. Es sei nur zu hoffen, daß dieses Ereignis, das nicht das erste in seiner Art darstelle, endlich einmal das Gewissen der Welt aufrüttle.

Rundgebung der Pfälzer.

Berlin, 23. Dezember. Der Verein der Pfälzer in Berlin fandte an die Reichs- und die bayerische Regierung eine Rundgebung, in der gegen den unbegründeten und aller Gerechtigkeit ins Gesicht schlagenden Fehlspruch des Kriegsgerichts in Landau schärfster Protest erhoben wird.

Protest des Kyffhäuser-Bundes.

Berlin, 23. Dezember. Den zahlreichen Rundgebungen gegen das Schandurteil von Landau schließt sich auch der Vorstand des Deutschen Reichs-Krieger-Bundes in einer bedeutsamen Verlautbarung an, in der er scharf mit französischer Schamlosigkeit und dem Irrwahn unnatürlicher Verbrüderung abrechnete.

Dr. Luthers Heimkehr.

Er will sich nicht über die Regierungstrife äußern.

Der frühere Reichskanzler Dr. Luther ist Mittwoch früh mit dem Lloyd-Dampfer „Sierra Ventana“ von seiner Amerika-Fahrt nach Bremerhaven zurückgekehrt. Zu seiner Begrüßung waren außer den Kindern Dr. Luthers u. a. der Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd, Geheimrat Stinming, Reichskanzler a. D. Geheimrat Cuno sowie eine Anzahl von Pressevertretern erschienen. In der Unterhaltung mit diesen lehnte es Dr. Luther auf das Entschiedenste ab, sich zu der derzeitigen deutschen Regierungskrise zu äußern.

Umso lebhafter und eingehender erzählte er aber von den Eindrücken, die er in Südamerika empfangen habe. Die Reise, die in Venezuela begonnen und über Columbien, Panama, Peru, Bolivien, Chile, Argentinien bis in die Südstaaten von Brasilien führte, sei ursprünglich als private Erholungsreise gedacht und geführt worden. Aber nicht nur die drüben wohnenden Deutschen, sondern auch die Regierungen der Republiken, die Dr. Luther besuchte, betrachteten ihn je länger desto mehr als offiziellen Besucher.

In vielen Staaten sei er als Ehrengast begrüßt und behandelt worden. Von irgendwelcher Animosität bekam der frühere deutsche Reichskanzler nirgends auch nur das Geringste zu spüren.

Er wurde vielmehr überall von der Bevölkerung und den Deutschen auf das herzlichste aufgenommen. Am begeistertsten waren natürlich die Deutschen, die an allen Plätzen, die Dr. Luther besuchte, in hellen Scharen zusammenströmten, um ihn zu sehen und möglichst auch sprechen zu hören.

Den Ausfuhrmöglichkeiten der deutschen Industrie nach Südamerika glaubt Dr. Luther ein durchaus günstiges Horoskop stellen zu können. Das gilt insbesondere von den Erwartungen, die der deutsche Flugzeugbau an den Aufenthalt Dr. Luthers in Südamerika knüpft.

Der Reichshaushalt für 1927.

Der Reichsrat erledigte in seiner letzten Sitzung vor Weihnachten die letzten vom Reichstag verabschiedeten Gesetze, darunter den Nachtragsetat für 1926. Ministerialdirektor Sachs berichtete dann über die Ausschüsse des Reichsrats über den Reichshaushaltsplan für 1927. Nach dem Entwurf schließt er in Einnahme und Ausgabe mit 8,5 Milliarden Reichsmark ab, wovon 7,9 Milliarden auf den ordentlichen Haushalt entfallen. Der außerordentliche Haushalt weist einen

Ausgaben bedarf von 509,5 Millionen Reichsmark auf, von denen 8,11 Millionen Reichsmark durch eigene Einnahmen gedeckt werden sollen, während 501,3 Millionen Reichsmark auf Anleihen verwiesen sind. Da während der Ausschussberatung ein Mehrbedarf von 8,3 Millionen Reichsmark eingetreten ist, so erhöht sich dadurch der Anleihebedarf auf 509,6 Millionen Reichsmark. Durch die vom Reichsrat im außerordentlichen Haushalt des Reichsverkehrsministeriums für 1927 zu gesetzten Beträge von 18,8 Millionen Reichsmark, die vom Reichstag gestrichen sind, steigt der Anleihebedarf auf 528,4 Millionen Reichsmark. Die Reichsfinanzverwaltung verfügt bereits für 1926 über einen Anleiheguthaben von rund einer Milliarde Reichsmark, zu dem noch ein Anleiheguthaben von zehn Millionen aus dem Rechnungsjahr 1925 hinzutritt.

Wenn der Entwurf mit 8,5 Milliarden Reichsmark im wesentlichen für den gleichen Höhe abschließt, wie der Reichshaushaltsplan für 1926, der einschließlich des sieben vom Reichstag verabschiedeten Nachtrages an Ausgaben und Einnahmen auf 8,6 Milliarden kommt, so zeigt dies, da im Rechnungsjahr 1927 die Reparationszahlungen aus dem Haushalt um 348,5 Millionen steigen, daß an anderer Stelle Ersparnisse gemacht werden sind.

Von den fortwährenden Ausgaben des ordentlichen Haushaltes sind für die unterstützende Erwerbslosenfürsorge 200 Millionen Reichsmark, für die produktive 50 Millionen Reichsmark im Haushalt ausgeworfen, für Zuschüsse des Reiches zu Invalidenrenten 199,8 Millionen Reichsmark.

Protest des Finanzministeriums.

Berlin, 23. Dezember. Bei der Beratung des Haushaltsplanes des Reiches im Reichsrat gab namens des Reichsfinanzministeriums Ministerialdirektor Lotholz folgende Erklärung ab: Die Reichsregierung hat auf das ernsteste geprüft, bis zu welcher Höhe mit Einnahmen aus den vorhandenen Steuerquellen gerechnet werden kann. Die Ansätze der Reichsregierung gehen bis an die äußerste Grenze des nach sorgfältiger Prüfung Vertretbaren. Eine Reserve für den Fall einer Verschlechterung der deutschen Wirtschaftslage ist in den Zahlen nicht enthalten. Trotzdem hat der Reichsrat die Einnahmeerhöhungen beschlossen, und zwar zu Zwecken, die den Ländern zugute kommen. Die Reichsregierung muß einer solchen Maßnahme vom Standpunkte ihrer Verantwortung aus entgegen treten. Sie sieht sich genötigt an ihrer Vorlage festzuhalten. Dies gilt auch für die Abkürzungen, die die Ausschüsse entgegen dem Widerspruch der Reichsregierung beschlossen haben, soweit der Reichsrat an den Beschlüssen der Ausschüsse festhalten sollte, wird der Reichstag endgültig zu entscheiden haben.

Englands Furcht vor Rußland.

Gruppierungs-Wirtware.

London, 23. Dezember. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, im Zusammenhang mit der augenblicklich ziemlich gespannten Lage in Südosteuropa verdiene die Tatsache, daß Sowjetrußland vor kurzem bei ausländischen Vertriebs eine Anzahl großer U-Boote bestellt habe, die öffentliche Aufmerksamkeit. Objektive Beobachter in London teilen die Ansicht, daß jede ausgesprochen französisch-russische Annäherung notwendigerweise zu einer italienisch-deutschen Annäherung führen müsse, wodurch Europa wiederum in verschiedene Lager geteilt werden würde.

Wirkliche Staatsmänner der Westmächte müßten eigentlich in der Lage sein, eine solche Gefahr für die Wohlfahrt des Kontinents zu verhindern. Aber das werde nicht geschehen durch den allgemeinen diplomatischen Brauch unwillkommene Entwicklungen unbeachtet zu lassen.

Englische Zeitartikler sind stets Versuchsbalkons. Weil man weiß, daß sie in Deutschland für bare Münze genommen werden, rechnet man bei dem Widerhall, den sie in Deutschland finden, stets auch mit deutschen, mißthätigen „Offenherzigkeiten“. Also spricht man von französisch-russischer Annäherung, um zu erfahren, ob nicht gar eine deutsch-russische Gruppierung näher liegt. Vorsichtshalber lenkt man aber gleichzeitig unsere Aufmerksamkeit durch die „Südostgefahren“ ab, um Rußland auf jeden Fall zu isolieren. Im Ränke spielen bleiben sie doch Meister.

Wo sind die wirklich Staatsgefährlichen?

Was die Sozialisten gesündigt nicht sehen.

Herr Scheidemann, der sich erneut einen so unglaublichen Vorstoß gegen die Reichswehr erlaubt hat, von dessen außenpolitischen Wirkung man sich erst in den nächsten Tagen einen richtigen Begriff machen können, hätte besser getan, seine hoffnungslosen unbegründeten Angelegenheiten gegen die deutsche Wehrmacht zu unterlassen und statt dessen sich lieber mit den Machenschaften der von seinem Genossen Seering so gern und so viel verhängelten Kommunisten etwas näher zu beschäftigen. Wir sehen davon ab, uns mit dem für jeden Deutschen geradezu unglaublichen Verhalten des lachend bekannten Herrn Philipp weiter zu befassen. Am Interesse der Allgemeinheit können wir es jedoch nicht unterlassen, auf gewisse Dinge hinzuweisen, die sich gerade auf Seiten der äußersten Linken jetzt abspielen und wahrlich mehr Beachtung verdienen, als wie ihnen im allgemeinen gezeilt wird. Wenn es sich um diese Dinge handelt, ist ja die „gefährliche“ Linie mit den Radikalkreisen noch immer Hand in Hand gegangen, oder hat zum mindesten noch jedesmal beide Augen lang und anhaltend zugedrückt, wenn es galt, auf dieser Seite einmal etwas nicht zu sehen. Kurz und gut, wir wollen damit sagen, daß es wohl kaum möglich ist, vor allem, wenn man der in dieser Hinsicht immer besonders eifrigen S.P.D. gedenkt, daß sie von dem, was wir jetzt mitteilen, gar nichts gewußt haben soll.

In den ersten Tagen voriger Woche erschien in Hannover eine Kommission des Roten Frontkämpferbundes in der Absicht, die dort lagernden „Materialbestände“ zu revidieren, die sich im Verwahrsam der kommunistischen Verteidigungs- und Ausrüstungs-gesellschaft Gebago befinden. In dem Bericht, den die Kommission an die Landesleitung eingereicht hat, werden registriert allein für den Bezirk Niedersachsen: An Uniformen, die bis zum 1. Dezember 1926 im ganzen Bezirk eingekauft wurden: 2321, Paar Stiefel: 899, Paar Gamaschen: 250, Stoppel: 2000, Probemittel: 2000, Feldflaschen: 1500, Zersplitter: 1000, Tragriemen: 2000, Mützen: 2000. Außer diesen vorausgabten Ausrüstungsgegenständen befinden sich noch in den Kammern der Gebago 4500 Mützen, 4200 Hosen, 3000 Paar Stiefel, 1200 Paar Wadengamaschen, 500 Paar Leder-gamaschen, 4000 Stoppel, 5000 Tragriemen, 5000 Mützen, 2100 Feldflaschen, 1400 Tornister, zu denen bis zum Januar 1927

noch 2000 weitere Tornister hinzukommen und über 4000 Brotbeutel. Für dieses ganze ungeheure Ausrüstungsmaterial kommt nur russisches Geld in Frage.

Wie bedenklich die Dinge hier liegen, kann man nicht allein an diesem einzelnen Beispiel sehen, sondern wird man richtig erst in seinem ganzen Umfang beurteilen können, wenn man, abgesehen von den Beständen, die allenthalben noch und sicherlich in viel zahlreicherem Maße im ganzen Reich ausfinden sein dürften, wenn man sie nur auffinden wollte, die namentlich in der letzten Zeit wieder ganz offensichtlich zahlreicher gewordenen militärischen Veranstaltungen von kommunistischer Seite aus beachtet.

Die Bilanz des Prohibitionstempes.

Berlin, 21. Dezember. Wie aus Newyork gebrähtet wird, veröffentlicht die amerikanische Prohibitionsbehörde für das jetzt zu Ende gehende Jahr einen detaillierten Tätigkeitsbericht. Danach wurden wegen Verletzung des Gesetzes, das die Herstellung und den Besitz von alkoholischen Getränken verbietet, in dem jetzt zu Ende gehenden Jahre insgesamt 72 700 Personen verhaftet, denen Werte von 13 Millionen Dollar abgenommen wurden. Unter diese Werte fallen unter anderem auch 6000 Automobile und 187 Seefahrzeuge. 12 000 Destillationen wurden ausgedehnt und 1 250 000 Hektoliter alkoholische Getränke beschlagnahmt. Die Bilanz wird schwer belastet durch den Verlust von 19 Menschenleben, den der Bericht zugeibt. 13 Rumschmuggler und 6 Beamte werden als Opfer der Alkoholkämpfe angeführt. Gerade diesem Teil des Berichtes steht man aber in der amerikanischen Öffentlichkeit mit großer Skepsis gegenüber angesichts der häufigen Nachrichten von Menschenopfern in den zwischen Schmugglern und Überwachungsbeamten geführten Kämpfen, die auf einen sehr hohen Prozentsatz an verlorenen Menschenleben schließen lassen. Allein in Chicago soll die Zahl von erschossenen Beamten und Schmugglern in die Hunderte gehen. Der Prohibitionsdienst, der über rund 10 000 Offiziere und Mannschaften verfügt, kaperte 223 Schiffe, die versuchten, Alkohol in die Vereinigten Staaten hineinzuschmuggeln. — Fürwahr eine Bilanz, die nicht zur Nachahmung einlädt.

Riesenkreuzer L. 3. 127.

Berlin, 22. Dezember. Wie aus Friedrichshafen gemeldet wird, schreitet der Bau des neuen Zeppelinluftschiffes L. 3. 127, das mit den Mitteln der Zeppelin-Gesellschaft in der Friedrichshafener Werft gebaut wird und als Versuchsschiff auf der neuen Transozean-Linie zwischen Spanien und Argentinien dienen soll, rüstig vorwärts. Man hofft, mit dem Bau Mitte des Jahres 1927 fertig zu sein, jedoch bereits im nächsten Herbst die ersten Probeflüge über Mitteleuropa veranstaltet werden können. Dr. Götter und seine Mitarbeiter haben beschlossen, das neue Luftschiff Ende 1927, spätestens Anfang 1928, auf einem Flug rund um die Erde auf seine Tüchtigkeit zu erproben. Der Weltflug wird voraussichtlich über Spanien im Zuge der künftigen transozeanischen Linie nach Buenos-Aires und dann weiter und die ganze Erde gehen. Die einzelnen Etappen dieses kühnen Unternehmens, besonders die Art der Überquerung des Stillen Ozeans, stehen natürlich noch nicht fest. Augenblicklich ist die Friedrichshafener Werft mit dem Ausgießen der Aluminiumteile des Gerüsts beschäftigt. Die Gondeln und eine Reihe wichtiger Einzelteile sind bereits vollkommen fertiggestellt. Die sechs Motoren sind noch bei der Maybach-Motoren-Gesellschaft in Arbeit. Das neue Luftschiff, das mit 105 000 Kubikmeter Rauminhalt den Amerika-Flieger L. 3. A. 3 fast um 50 v. H. an Größe übertrifft, soll durch eine Anzahl sinnreicher Neuerungen in der Konstruktion und seinem außerordentlich großen Aktionsradius (100 000 Kilometer) für seine schwere Aufgabe besonders geeignet sein. Als Füllstoff ist wie bei L. 3. A. 3 Wasserstoff vorgesehen.

Gerichtliches.

15 000 Mark Geldstrafe wegen Mietwuchers. Vor dem Schöffengericht in Heilbronn (Neckar) hatte sich ein Immobilienhändler wegen Mietwuchers zu verantworten. Er hatte aus einem Hause eine jährliche Miete von 19 859,50 Mark herausgeholt, während er nach der Anlagenschrift höchstens 13 000 Mark erheben durfte. Er wurde zu 15 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Ein Obersteuerinspektor wegen Steuerhinterziehung verurteilt. Der Obersteuerinspektor Kunze vom Finanzamt Freital wurde vom Schöffengericht in Dresden zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Dieser war nebenamtlich auch als Steuerbeamter tätig. Als solcher hatte er einen Klienten so gut beraten, daß er Einnahmen in Höhe von 340 000 Mark in der Steuererklärung anzugeben „übersehen“ hatte.

Mit einem blauen Auge davongekommen ist ein Schlosser in Erfurt, der sich unlängst wegen Diebstahls vor dem dortigen erweiterten Schöffengericht zu verantworten hatte. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Zuchthaus, das Gericht aber kam zu einem Freispruch, da es die Sache nicht als erwiesen erachtete. Am Schluß der Verhandlung bemerkte der Vorsitzende zu dem Freigesprochenen: „Sie können nun gehen, machen Sie aber so etwas nicht wieder.“

Vermischtes.

Vier Jahre ohne Führerschein. Das Kasseler Schöffengericht verurteilte den 21-jährigen Chauffeur Peter M., der vier Jahre lang durch Deutschland ohne Führerschein große Ueberlandfahrten geleitet hat, zu 6 Monaten Gefängnis.

Ein Drama auf hoher See. Ein in der Nordsee kreuzender Fischdampfer war, wie der Kapitän eines unlängst in Kiel eingelaufenen Dampfers erzählt, bei den schweren Stürmen im Ozean fast gesunken. Der Führer des Schiffes wurde von einer über das Deck fallenden Sturzwelle gegen die Reeling geworfen, wobei er einen Beinbruch erlitt. Die Mannschaft brachte den Hilfloren nach seiner Kajüte. Kurz darauf vernahm er Geräusche an Deck. Er rief einen Schiffsjungen herbei, der ihm meldete, daß das Schiff dem Sinken nahe sei und die Mannschaft ein Boot klar gemacht habe, um es zu verlassen. Der Kapitän gab dem Jungen darauf die Weisung, den Leuten zu sagen, daß man ihn an Deck holen und im Boot mitnehmen solle. Inbes kümmerte sich die Mannschaft nicht weiter um den Hilfloren, und er hörte, wie ein Boot zu Wasser gelassen wurde. In seiner Todesangst trotz der Vermisse trotz

seiner Schmerzen an Deck und hat die bereits im Boot befindlichen Leute, ihn ins Boot zu heben. Er wurde jedoch mit den Worten, das Boot sei schon überladen, abgelehnt. Der Verlassene schleifte sich darauf nach der Lupe und hielt sich an den Wänden fest. Da nahte zu seinem Glück ein Hamburger Dampfer, und er wurde gerettet. Von dem Rettungsboot des Fischdampfers und seiner Besatzung hat man nichts wieder vernommen.

Der blinde Johann als Weihnachtsman. Ein schwerer Raubüberfall wurde in einer der letzten Nächte auf das Vorkriegs-Gelände bei Hohenau (Brandenburg) verübt. Der Vorkriegs-Gelände lag mit seiner Familie im tiefsten Schlaf, als er plötzlich durch ein Geräusch aufgeschreckt wurde. Noch ehe er sich nach einer Waffe umsehen konnte, traten drei Männer herein, die erst den Eindruck von Weihnachtsmännern machten. Sie trugen Masken mit langen Bärten. Statt aber eine Weihnachtsbescherung zu bringen, verlangte sie unter Drohungen mit Revolvern die Herausgabe allen Geldes. Der Vorkriegs-Gelände hatte 2300 Mark für Lohnzahlungen im Hause, und es blieb ihm nichts anderes übrig, als sie herauszugeben. Unter den Räubern befand sich allem Anschein nach wieder der „Blinde Johann“, der gefährliche Bole, der zahlreiche Morde und Räubereien zur Last gelegt werden, ohne daß es bisher gelang, seiner habhaft zu werden.

Mit dem Kinde über Bord. Auf der Fahrt nach Kapstadt ist auf dem Hamburger Dampfer „Adolf Diermann“ ein Passagier der ersten Klasse, eine Dame aus Hamburg, in selbstmörderischer Absicht mit ihrem Kinde über Bord gesprungen. Obwohl das Schiff sofort stoppte, und mehrere Boote ausgesetzt wurden, gelang es nicht, die Selbstmörderin zu retten bzw. ihre Leiche zu bergen. Der Gatte, ein Vertreter deutscher Firmen in Südafrika, erfuhr von dem Tode seiner Frau erst bei Eintreffen des Dampfers und mußte ohnmächtig fortgetragen werden.

Stadt. Kreis. Provinz.

Heiligabend!

Nur ein Abend im ganzen Jahr heit so, und er wird damit aus der großen Schar seiner Brüder herausgehoben und auf ein hohes Piedestal gestellt. Der Stern von Bethlehem gießt Glanz über ihn aus. Wir feiern an diesem Abend Christi Geburt, und wieder ersticht vor unserer Seele das in seiner rührenden Schlichtheit so große und erhabene Bild, das uns die Bibel davon entwirft. Vor diesem Bilde verstummt der Spötter, und vergeblich versucht sich der Zweifler der Ehrfurcht zu erwehren, die ihn ereicht. Es ist ein Abend, der, wie kein anderer, uns aus Hast und Unruhe plötzlich in Frieden und Stille versetzt. Wie lebhaft und laut war es in den Tagen vorher, noch ein Aufschäumen; aber hat sich die Dunkelheit herabgelassen, so wird es ruhiger a den Arbeitsstätten, im Geschäftsverkehr, auf der Straße. Die deutsche Familie feiert den heiligen Abend in ihrem Heim. Unter dem Weihnachtsbaum versammeln sich die Angehörigen und halten Besprechung ab. Sorgfältig gehütete Geheimnisse enthüllen sich beim Schenken und Beschenktwerden, und dann läßt man sich zum gemeinsamen Mahle nieder. Es ist kein Abend für einsame Menschen, sie empfinden ihre Einsamkeit niemals schmerzlicher, und auch der verhärtetste Jungfelle vermag eine leise Sehnsucht nach eigenem Familienglied nicht zu unterdrücken. So verrinnen die Stunden, diesem schnell, jenem langsam. Der Abend geht in die Nacht über, in die heilige Nacht. Aber das Licht von Bethlehem leuchtet, alter unvergänglicher Pracht, und ein schöner, froher Tag wird anbrechen — der Weihnachtstag!

Der städtische Verwaltungssparat.

Man schreibt uns: In einem „Eingekündet“ der „Pommerschen Tagespost“ vom 21. November 1926 fordert ein Steuerzahler die Leser auf, ein jeder möge in seiner Gemeinde feststellen, wieviel städtische Beamte und Leberpersonen jetzt mehr als im Jahre 1913 beschäftigt werden, und wieviel Schulkinder damals und heute die Lehranstalten besuchten.

Die Stölper Stadtverwaltung ist diesem Wunsche nachgekommen und gibt nachstehend die entsprechenden Zahlen:

Die Beschäftigten im Jahre 1913 bei 35 500 Einwohnern 187 Beamte, Hilfsarbeiter, Angestellte u. v. Die Zahl der Beamten usw. beträgt z. Bt. bei 43 000 Einwohnern 232. Es entfiel somit im Jahre 1913 ein Beamter auf 189 Einwohner, während z. Bt. ein Beamter auf 185 Einwohner entfällt. Dies Ergebnis ist als günstig zu bezeichnen, man man in Betracht zieht, daß die Städte seit Kriegsende an allen Gebieten vor neue Aufgaben gestellt sind und über eine Flut neuer Gesetze und Gesetzesänderungen heringebrochen ist.

Das Ergebnis in den Schulanstalten ist folgendes: Es entfiel im Jahre 1913 je eine Lehrkraft im Gymnasium auf 24 Schulkinder, im Lyzeum auf 24 Schulkinder, in den Mittelschulen auf 30 Schulkinder und in den Volksschulen auf 49 Schulkinder.

3 Bt. entfällt je eine Lehrkraft im Gymnasium auf 23 Schulkinder, in der Studienanstalt auf 19 Schulkinder, in den Mittelschulen auf 28 Schulkinder und in den Volksschulen auf 39 Schulkinder.

Das Mehr an Lehrkräften ist darauf zurückzuführen, daß einmal die Stundenzahl erhöht, und zum andern die Zahl der auf eine Lehrkraft entfallenden Schulkinder zur Wahrung des Bildungs- und Kulturstandes herabgesetzt worden ist.

Persönliches. Die bisherigen Ob- und Landjäger Beckmann-Quadenburg und Brand-Seddin sind zu Verlandjägermeistern befördert worden.

Auszeichnung durch die Landwirtschaftskammer. Dem Bremmer Herrn Otto Albrecht in Nippon-Kreis Stolp i. Pom., ist das „Ausgezeichnete Bremmer-Eisenkreuz“ von Dr. Delbrück verliehen worden. Herr Albrecht konnte am 1. April v. J. auf eine 11-jährige Tätigkeit im Dienste des Herrn Rittergutsbesitzers Hirsfort-Nippnew zurückblicken.

Auf dem heutigen Wochenmarkt gaben in Pommern: Putter 190—200, Schweinefleisch 100—110, Rindfleisch 80—120, Kalbfleisch 90—130, Hammelfleisch 100—120, Strandheringe 30—35, Barsch 60—70, Dorset 25, Weiskal 6, Rottfisch 15, Unwenfisch 50—70, Enten 130—140, Puten 140—150 das Pfund, Äpfel 25—60 das Liter, Apfelsinen 6—7, Eier 16 das Stück. Die Feuerwehr wurde heute 4 Uhr morgens durch den Weiler 342, Mittelfrabe-Edle Kirchplatz in böswilliger Weise alarmiert. Die Ermittlungen nach den Tätern sind eingeleitet worden. Es kommen drei angetrunkene Personen in Frage. — Ferner wurde die Wehr telephonisch um 5 Uhr morgens nach der Bahnhofstraße Nr. 38 gerufen. In der Materialkammer des Malermeisters Stubach war ein größerer Brand auf

bisher noch nicht aufgefällter Weise ausgebrochen. Das Feuer wurde mit 2 Strahlrohren von der Automobilspritze nach einstündiger Tätigkeit gelöscht. Unter Zurücklassung einer Brandwache rückte die Wehr um 6 Uhr auf Wache wieder ein.

Nach vier Jahren vier Brände restlos aufgefällt. Bei dem Landwirt Pruggemeier in Bechel, Kreis Stolp und in Barbelow, Kreis Schlawe, hatten seit 1920 vier Brände stattgefunden. Die Ursache der Brände blieb unbekannt. Auf Ersuchen des Oberstaatsanwalts in Stolp wurde jetzt ein Beamter der Landeskriminalpolizei Stettin nach dort entsandt. Dem Beamten gelang es, in allen Fällen Brandstiftung festzustellen. Als Täter kommt die Landwirtin Anna Pruggemeier und ihr Schwiegersohn, der Landwirt Richard Bloch, wohnhaft in Barbelow, in Frage. Frau Pruggemeier ist geständig. Beide sind festgenommen.

Festgenommen wurden von der hiesigen Kriminalpolizei zwei Einbrecher, die gelegentlich einer Saisonarbeit in Wollin (Mecklenburg) vor zwei Jahren einen Einbruchdiebstahl verübten. Beide sind geständig und beizügten sich gegenseitig. Ein Teil der damals gestohlenen Sachen konnte noch beschlagnahmt werden. Beide Verbrecher fühlten sich in Stolp ziemlich sicher und prahlten damit, daß die Kriminalpolizei ja doch nichts herausbringe. Das werde ihnen zum Verhängnis.

Von der Maul- und Klauenseuche. Unter dem Viehbestande des Vorwerks Heinrichshof bei Rowen ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche antizipatorisch festgestellt worden. — In Zerowe ist die Maul- und Klauenseuche erloschen.

Die Ortskrankenkassenwahl wegen Wahlbeeinflussung noch einmal ungültig. Das Versicherungsamt hat entschieden, daß die am 22. August vorgenommene Wahl der Vertreter und Erbsamänner aus dem Kreise der Arbeitnehmer zum Ausschluß der allgemeinen Ortskrankenkasse für die Stadt Stettin für ungültig erklärt wird. Es wurde festgestellt, daß die Wahlzellen gleichzeitig von mehreren Personen benutzt worden sind, ferner, daß Mitglieder der freien Gewerkschaften so in der Nähe der Wahlzellen gestanden haben, daß die Vorgänge darin beobachten konnten. Es ist also das Wahlschweigen nicht gewahrt und die Freiheit der Stimmabgabe nicht gewährleistet gewesen, und im Zusammenhang mit von den Vertretern der freien Gewerkschaften im Wahllokal ausgeübten Wahlkontrolle rechtfertigt sich die Feststellung, daß die Unregelmäßigkeiten auf das Wahlergebnis von Einfluß gewesen sind.

Barablosung der Kriegsanleihen sowie der übrigen anwerfungsberechtigten Reichs- und Staatsanleihen. Der Antrag auf Barablosung gemäß Paragr. 45 des Anleiheablosungsgesetzes ist bei der Anleiheablosungsstelle bei dem Finanzamt zu stellen, in dessen Bezirk der Antragsteller seinen Wohnsitz hat. Die Antragsfrist beginnt am 1. Februar 1927. Die Voraussetzungen für die Barablosung sind: Der Antragsteller muß deutscher Reichsangehöriger sein und im Inland wohnen. Sein Einkommen im Jahre 1926 darf 1500 RM. nicht übersteigen. Sein Gesamtvermögen an Kriegsanleihen pp. muß weniger als 1000 M. Nennbetrag ausmachen. Die Anleihestücke müssen vor dem 1. Juli 1920 erworben, also Altbesitz sein. Der Erwerb vor dem 1. Juli 1920 muß durch Originalurkunden, wie Zeichnungsscheine, Depotbescheinigungen der Sparkassen usw. Altbesitzbescheinigungen der Geldanstalten nachgewiesen werden. Die Barablosung für je 100 M. Anleihealtbesitz beträgt: 15 RM. bei einem Einkommen bis 800 RM., 8 RM. bei einem Einkommen über 800—1500 RM. — Vorbrücke für die Anträge nebst einer Anleitung zur Ausfüllung des Antrags werden vom Finanzamt geliefert werden.

Aufruf aller Rentenbankcheine. Durch Bekanntmachung vom 20. Dezember 1926 werden seitens der Deutschen Rentenbank die Rentenbankcheine zu 5 Rentenmark ohne Kopfbildnis mit dem Ausfertigungsdatum vom 1. November 1923 zur Einziehung aufgerufen. Die aufgerufenen Scheine können noch bis zum 31. Januar 1927 in Zahlung gegeben, bei den Kassen der Reichsbank aber bis 14. April 1927 gegen andere Rentenbankcheine oder gegen gesetzliche Zahlungsmittel umgetauscht werden. Mit Ablauf des 14. April 1927 werden die aufgerufenen Rentenbankcheine kraftlos, und es erlischt damit auch die Umwandlungs- und Einlösungspflicht der Deutschen Rentenbank. An Stelle der durch diese Bekanntmachung aufgerufenen Rentenbankcheine gelangen neue Scheine zu 5 Rentenmark vom 2. Januar mit einem Nennbilde, wie solche sich bereits seit 15. Juni 1926 in Verkehr befinden, zur Ausgabe.

Hunde im Eisenbahnschuttdienst. Auf die Eingabe des Vereins für deutsche Schäferhunde an die Reichsbahn-Gesellschaft, zur Sicherung von besonders attentatsgefährdeten Strecken Suchhunde in bestimmten Zwischenräumen ständig an solchen Strecken zu halten, ist an den V. d. B. der Bescheid ergangen, daß ähnliche Verfügungen bereits getroffen seien und sich die ständige Vereithaltung von Suchhunden, die bei einem durch Streckenbesichtigung festgestellten verbrecherischen Anschlag sofort zur Suche im freien Gelände angesetzt wurden, auch schon gelohnt habe, indem durch die Tätigkeit eines Diensthundes der Bahnstreifwache ein Täter zum Geständnis gebracht wurde. Bei den Eisenbahndirektionen werden einige Such- und Abtricht-Anstalten mit geräumigem Übungsplatz unterhalten.

Die Großbanken frankieren mit Wohlfahrtsbriefmarken. Nach einer Mitteilung der Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Nothilfe hat eine Anzahl Großbanken für je 10 000 RM. Wohlfahrtsbriefmarken zur Frankierung ihrer Geschäftspost bezogen. Etwa 200 000 Briefe dieser Banken werden mit Wohlfahrtsbriefmarken freigemacht. Dies gibt kurz vor dem Fest mit Rücksicht auf den guten Zweck den Anlaß, an alle Geschäftsleute die Bitte zu richten, doch auch wenigstens einen Wochenbedarf ihrer Poststelle mit Wohlfahrtsmarken zu decken.

Aus dem Theaterbüro. Sonnabend, den 25. Dezember 1. Weihnachtsfeiertag — vormittags 11.30 Uhr Morgensfeier „Das Spiel von Bethlehem“. Ein Volksspiel nach alten christlichen Motiven von G. Grund. Eintrittspreise ganz gering. Saal 50 Pfg., Galerie 30 Pfg. Nachmittags 3.30 Uhr „Gräfin Mariza“, Operette in drei Akten von G. Kalman. Abends 7.30 Uhr „Der Zigeunerprimas“, Operette in drei Akten von G. Kalman. Sonntag, den 26. Dezember — 2. Weihnachtsfeiertag — vorm. 11.30 Uhr Morgensfeier „Das Spiel von Bethlehem“. Nachmittags 3.30 Uhr das Weihnachtsmärchen „Marichens Weihnachtsfahrt“ mit Musik, Gesang und Kinderballett von Hanns Färte. Abends 7.30 Uhr der unverwundliche Schwank „Charlens Zante“, Schwank in drei Akten von B. Thomas. Montag nachmittags 3.30 Uhr das Weihnachtsmärchen „Marichens Weihnachtsfahrt“. Abends 8 Uhr „Oly-Bolly“, Operette in 3 Akten von B. Kollo. Dienstag, den 28. Dezember, 8 Uhr „Oly-Bolly“. Um der Landbevölkerung den Besuch des Theaters zu ermöglichen, werden am 2. Weihnachtsfeiertag und am Montag von der Kreis- und Stollpetalbahn Sonderzüge eingelegt. Die Beförderung er-

folgt auf Sonntagsfahrkarten. (Siehe auch die gestrige Anzeige.)

Wangerin. Am 16. d. Mts. trieben sich auf dem benachbarten Gute Rieghaus zwei junge Burschen im Alter von 17 bis 19 Jahren herum. Dem Gutbesitzer Thiele kamen die Burschen verdächtig vor. Er benachrichtigte die Polizei, die die beiden, die inzwischen in der Richtung Clauschagen das Weite gesucht hatten, im Auto verfolgte und festnehmen konnte. Bei der Vernehmung stellte sich heraus, daß es sich um zwei der Fürsorgeanstalt in Neustettin entwundene Jüdlings handelt. Sie wurden in die Zelle des alten Rathauses eingesperrt. In der Nacht hörten die Bewohner lautes Klopfen und Schreien, das von der Gefängniszelle herrihrte. Den Hausbewohnern, die bereits eine starke Rauchentwicklung auf dem Hausflur wahrnahmen, gelang es, die Gefängnistür zu öffnen. In der Zelle brannte es lichterloh. Die Insassen konnten sich gerade noch auf den Hausflur retten, dort brachten sie bewußtlos zusammen. Das Feuer konnte mit großer Mühe gelöscht werden. An den Arrestanten wurden Wiederbelebungsversuche unternommen. Mit Hilfe des hinzugezogenen Arztes gelang es, sie wieder ins Leben zurückzurufen. Bei der polizeilichen Vernehmung erklärte der jüngere von beiden, daß er sich mit einem einzigen ihm zur Verfügung gewesenen Streichholz eine selbstgebrechte Zigarette angebrannt habe, wobei der Strohsack Feuer fing. Es ist anzunehmen, daß sie absichtlich Feuer angelegt haben, um entweichen zu können.

Körlin (Berante). Vierfüßige Milchdiebe. — Die Frau des Hausbesizers Hahn hier bemerkte seit einiger Zeit, daß ihre Kuh so unerklärlich wenig Milch gab. In diesen Tagen überraschte sie einen ihrer kleinen Kühe, die immer frei im Stalle herumlaufen durften, wie er unter der Kuh aufrecht saß und am Futter mit sichtlichem Behagen die längst entbehrte Milch zu sich nahm. Die Kuh, die an diese Art der Milchabgabe offenbar gewöhnt war, brummte ungedulden, als ihre kleinen Pflöge eingesperrt waren und nicht zur gewohnten Zeit vor sprechen konnten.

Stettin. Unser verdienstvolles Stadtoberhaupt, Oberbürgermeister Dr. Friedrich Ademann, vollendet am ersten Weihnachtstages das 60. Lebensjahr. Was er in den fast 20 Jahren seiner Amtstätigkeit für die Stadt geleistet hat, ist unaussprechlich dem Bilde und der Geschichte der Stadt eingeprägt. Er übernahm die Leitung einer Mittelstadt, die sich unter seiner Führung zu einer der bemerkenswertesten Großstädte im deutschen Osten entwickelt hat.

Stettin. Zwei Raubüberfälle. — In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag kurz nach 12 Uhr wurde der Maschinenführer Johannes Engelbrecht auf der Halterstraße von drei unbekannten Männern überfallen. Die Täter schlugen ihn zu Boden und entzogen ihm seinen Arbeitsanzug und eine Brieftasche mit etwa 20 Mark Bargeld. Auf die Hilferufe des Verurteilten schloß sich ein Räuber und es gelang ihnen, mit Kopferkugeln entkommen. Engelbrecht wurde mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus gebracht. — Ein zweiter Raubüberfall ereignete sich etwa zwei Stunden später an der Ecke Speierstraße und Baumbrücke verläßt. Dort wurde ein Arbeiter überfallen und von einem unbekannten Manne übermütig Sanitätsärzte schwere Kopfverletzung davon und mußte fernhaus überführt werden, der Feuerwehr ins städtische Krankenhaus.

Stettin. Verabredet. — Am Sonnabendabend feierte im Schäferschen Lokal des R. D. D. ihre Weihnachtsfeier, General von Reuther, dieser waren drei Stettiner Muschler als Gäste erschienen. Vor von Reuther und Leutnant die Gäste im geschlossenen Auto zu Schlus der Feier fuhren Stettiner Straße, in der Nähe des Stettin zurück. In der ten sich mehrere Personen über die beiden Kirchenhöfe, hatten das Auto durch Winken zum Halte gestellt und brachten Gesicht wurde auch schon die Scheibe des Autos durch die Fenster zertrümmert. Der dem Fenster zum Auto der linken Kriegsbeschädigte Muschler, der im Felde liegende schwerer Bein eingeknickt hatte, blieb glücklicherweise Arm und ein gen wurde General von Reuther durch Glaszerst. Dagegen zerrissen. Major von Reuther, der ausstieg, über die Hand gerissen und in rohester Weise von der inzwisch zu Boden Mann angewachsenen Menge, zum größten Teil um etwa 50 Burschen, mißhandelt und ihm der Kopf zertrümmert wurde dem Schäferschen Lokal inzwisch durch den Chaudie aus gerufenen Kameraden wurden gleichfalls angegriffen herbeisich zur Wehr und ermüdeten, daß das Auto festsetzen fortsetzen konnte. Das Ganze war offenbar ein bei Weg Ueberfall. Die Zustände in Gellnow werden immer mehr. Sollte man es für möglich halten, daß ein Auto in der der Stadt ohne den geringsten Grund zum Halten gezwung wird, und die Insassen, im Kriege hochverdiente Mann von unreifen Burschen in feiger und hinterlistiger Weise mißhandelt werden.

Misdron. Selbstmordversuch wegen Nahrungsnot. — Die hier Bergstraße 1 wohnende Ehefrau Maria Heber ging am Mittwoch am Weststrand in der Nähe des Schützenplatzes in selbstmörderischer Absicht in die Ostsee. Sie wurde von dem Fischer August Krause gerettet und in eine in der Nähe liegende Wohnung gebracht. Die von dem hinzugezogenen Arzt Dr. Warde angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg. Nahrungsnot haben die Frau, deren Gemann seit ungefähr zwei Jahren in einer Nervenklinik in der Gegend von Berlin ist, zu diesem Schritt getrieben.

Letzte Meldungen.

Die Industriekrise.

Berlin, 23. Dezember. Leider sind auch zu Weihnachten eine Reihe weiterer Kündigungen in der deutschen Industrie erfolgt. Die Zahlen aus dem Reich liegen bis zum Ende noch nicht vor. In Berlin ist die Zahl der gekündigten Arbeiter bereits auf über 1200 gestiegen. Mit besonderer Spannung sieht man den Meldungen aus Essen entgegen, wo die Kruppwerke durch das Versagen der dringend notwendigen Kredithilfe des Reiches eine nicht ungefährliche Lage gelitten haben.

Berliner Erwerbslose demonstrieren.

Berlin, 23. Dezember. Erwerbslosendemonstrationen waren heute wieder in Berlin zu verzeichnen. Am Schloß Bahnhof sperrten die Demonstranten den Straßen, besonders den Weihnachtsverkehr fast 1½ Stunde lang. Vor den Markthallen sah man wieder Trupps von Erwerbslosen. Zu Zusammenstößen ist es nach den vorliegenden Meldungen nicht gekommen.

Neuer Triumph deutscher Technik.

London, 23. Dezember. Dem „Daily Telegraph“ zufolge wird das zweite der 5 Millionen Kubikfuß enthaltenden Luftschiffe, die in Großbritannien im Bau sind, mit in Deutschland hergestellten Gaszellen ausgestattet werden. Der Grund dafür ist die unzureichende Erfahrung und die Tatsache, daß die Regierunfabrik, in der das Luftschiff für das Luftfahrtministerium im Bau ist, nicht in der Lage war, der Gesellschaft Gaszellen zu liefern.

Die Altersschiebungen in Moabit.

Berlin, 23. Dezember. Zu den Altersschiebungen in Berlin erzählt eine hiesige Korrespondenz, daß auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft im Anschluß an die Geständnisse der früh festgenommenen Beamten heute früh zwei Verhaftungen vorgenommen wurden. Es handelt sich um zwei Zivilpersonen, von denen der eine Beschuldigte durch die Altersschiebung ein gegen ihn schwebendes Strafverfahren zu unterbinden versuchte, während es sich im zweiten Falle um einen bereits Verurteilten handelt, der sich der Verbüßung der Strafe entziehen wollte. Beiden gelang es, mit Hilfe der verhafteten Beamten die Akten verschwinden zu lassen. Die Ermittlungen gegen letztere sind soweit gebiegen, daß die Akten zwecks Erhebung der Akte bereits der zuständigen Strafkammer zurgestellt werden konnten.

Rußland mobilisiert.

Zürich, 23. Dezember. Die „Neue Züricher Zeitung“ meldet aus Warschau: Die Regierung erhielt zuverlässige Nachrichten von der Grenze, daß die Russen in Minsk und der gesamten Grenzzone den militärischen Belagerungszustand proklamieren. Die Maßnahme wird in Warschau als Beginn einer russischen Mobilisierung ausgelegt. Der Ministerrat hält an der abwartenden Haltung fest.

Selbstmord nach Unterschlagung.

Glogau, 23. Dezember. Der langjährige Vorsteher der Stationskasse des Hauptbahnhofs Glogau, Eisenbahnspektors Teschner, hat nach Aufdeckung einer Unterschlagung von 40 000 Mark Untergeldern Selbstmord verübt. Er hat in einem hinterlassenen Briefe seine Schuld zugegeben.

Mit 124 000 Mark ausgerückt.

Regensburg, 24. Dezember. Nach Unterschlagung von etwa 124 000 Mark ist ein 28 Jahre alter Kaufmann von hier flüchtig geworden. Er soll einen Zug nach Berlin bestiegen haben.

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Vorräte per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 264—267 (am 22. 12. 264—267). Roggen Märk. 233—238 (233—238). Sommergerste 217—245 (217—245). Inländische Futtergerste — (—). Wintergerste 192—205 (192—205). Hafer Märk. 175—185 (175—185). — (—). Mais loco Berlin 194—196 (194—197). Weizenmehl 34,75—38,00 (34,75—38,00). Roggenmehl 32,75—34,50 (32,75—34,50). Weizenkleie 13,00 (13,00). Roggenkleie 11,80—12,00 (11,80—12,00). Raps — (—). Leinsaat — (—). Distelkörbchen 51—51 (51—51). Kleine Speiseerbsen 31,00—33,00 (31—33). Futtererbsen 21—24 (21—24). Pelusken 20—22 (20—22). Ackerbohnen 21—22 (21—22). Wicken 22—24 (22—24). Lupinen blaue 13,50—14,50 (13,50—14,50). gelbe 14,50—15 (14,50—15). Seradella 21,00—23,50 (21,00—23,50). Rapskuchen 16,40—16,50 (16,40—16,50). Gerstena 20,80—21,20 (20,80—21,20). Trockenschmelze 9,60—9,80 (9,60—9,80). Solafschrot 19,30—19,90 (19,30—19,90). Torsmelze — (—). Kartoffelflocken 26,80—27,30 (26,80 bis 27,20).

Berliner Butternotierung.

Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufsverband Norddeutscher Molkereien, Berlin C. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 23. Dezember. 1. Qualität 185, 2. Qualität 173, 3. Qualität 149. Tendenz: lebhafter.

Vollmilchpreise vom 23. Dezember. Erzeugerpreis frei Berlin für die Woche vom 17. bis 23. Dezember 21 Pfennig je Liter. Der Kleinverkaufspreis beträgt für die Zeit vom 18. bis 24. Dezember je Liter 32 Pfg., für Stettin beträgt der Kleinverkaufspreis 30 Pfg.

Stettiner Getreidenotierungen vom 23. Dezember. (Für 1000 Kilo waggongefüllt Stettin.) Roggen inf. 232—235, Weizen inf. 270—273, Hafer 175—184, Sommergerste 228—250, feine über Notiz. Futtergerste 218—223.



Glänzend bewährt.

Lieferungs-Analyse:

34,45% Protein, verdaulich 92,08%, 6,68% Fett, Stärkewere 71%

Paul Kaminsky, STOLP, i. Pen.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. April 1927 werden von der Stadt Stolp eine **Handelschule** und eine **höhere Handelsschule** eröffnet. Aufnahmebedingungen, Lehrziel und Berechtigungen sind nachstehend zusammengestellt:

	Handelschule:	höhere Handelsschule:
Aufnahmebedingungen:	Abgeschl. in Schulbildung. Evtl. Ablegung einer Aufnahmeprüfung.	Zeugnis der mittleren Reife (Obersekunda) oder gleichwertige Ausbildung.
Unterrichtsdauer:	Für einheimische Schüler 2 Jahre: Im 1. Schuljahr 32 Stunden in der Woche; im 2. Schuljahr 6 Wochenstunden, sodaß der Schüler im zweiten Schuljahre bereits ein Lehrstelle annehmen kann. Für auswärtige Schüler 1 Jahr mit Abschlußprüfung	Ein Jahr zu 32 Wochenstunden
Unterrichtsfächer:	Handelskunde mit Schriftverkehr, einfache und doppelte Buchführung, Englisch, Latein, Rechnen, Warenkunde, Wirtschaftsgeographie, Deutsch, Bürgerkunde, Maschinenschreiben, Stenographie, Turnen und Jugendspiele.	Handelskunde mit Schriftverkehr, einfache und doppelte Buchführung, Bilanzlehre, Englisch, Spanisch, Wirtschaftliche Arithmetik, Volkswirtschaftslehre, Staatsbürgerkunde, Deutsch, Maschinenschreiben, Turnen und Jugendspiele.
Schulgeld:	Aufnahmegebühr 5.— R.-M. Schulgeld im 1. Jahr monatlich für einheim. Schüler 8.— R.-M. für auswärt. Schüler 12.— " Schulgeld im 2. Jahr 3.— "	monatlich: für einheim. Schüler 12.— R.-M. für auswärt. Schüler 15.— "
Zweck:	Vorbildung für den kaufmännischen Beruf.	Fachbildung für den kaufmännischen Beruf.
Besondere Vergünstigung:	Befreiung vom Besuch der Pflicht-Berufsschule.	

Anmeldungen von Knaben und Mädchen können sofort bei der Direktion der städtischen Berufsschulen Stolp, Friedrichstraße 32—34, Zimmer Nr. 16 mündlich oder schriftlich angebracht werden.

Stolp, den 19. Dezember 1926

Der Magistrat.

Betrifft: Neujahrskartenablösung.

Diejenigen Personen, welche die Neujahrsglückwünsche durch Zahlung eines in diesem Jahre für die Diakonissenstation bestimmten Geldbetrages oder in anderer Weise abzulösen gewillt sind, werden gebeten, sich in die Kasse im Rathause Zimmer 13 einzutragen zu lassen.

Die Veröffentlichung der Namen erfolgt ohne Angabe des gezahlten Betrages am 31. d. Mts.

Stolp, den 8. Dezember 1926.

Der Magistrat.

Speiseforellen

von köstlichem Wohlgeschmack sind in der Forellenzucht im Waidkater jederzeit zu haben.

Fernsprecher: Magistrat (Gartenverwaltung).

Städtische Gartenverwaltung.

Stolp i. Pom.

An der Blantage 7.

Bekanntmachung.

Stolper Kreisbahn und Stolpetalbahn.

Versuchsweise verkehren am 26. u. 27. 12. 26 u. 2. 1. 27 folgende Theaterzüge

Strecke Stolp—Klenzin

6 ¹⁵ ab Klenzin	an 12 ²⁵
6 ²⁴ ab Wendischfilow	ab 12 ⁴⁵
7 ¹⁸ an Stolp	ab 12 ⁰⁰

Strecke Stolp—Schmolzin

6 ¹⁸ ab Schmolzin	an 12 ²⁵
6 ²² ab Großgarde	ab 12 ⁵¹
7 ¹⁸ an Stolp	ab 12 ⁰⁰

Strecke Stolp—Rathsdammn

12 ⁰⁰ ab Stolp	an 7 ²⁵
12 ²¹ ab Labuhn	ab 7 ⁰⁵
12 ²⁷ an Rathsdammn	ab 6 ⁵⁰

Die Beförderung erfolgt auf Sonntagstagen.

Stolp, den 21. Dezember 1926.

Die Bahnverwaltung.

Maschinen-
Zylinder-
Motoren-
Zentrifugen-
Auto-
Leder.

Maschinen-
Wagen-
Leder-
Hut.

Oele Felle

1. Treibriemen
2-teilige Holzriemenscheiben

J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.

Fernspr. 892.

Gegr. 1862.

la. Bohnermasse

in bekannter Güte empfiehlt
J. de Veer, Langestr. 13.

Stadttheater

Telephon 419.

Sonnabend, den 25. Dez.

1. Weihnachtsfeiertag

vorm. 1/2 12 Uhr

Morgenfeier

„Das Spiel von Bethlehem“

Nach allen Texten v. G. Grund
Bühne: Saal 50 Pfg.

Galerie 30 Pfg.

Nachmittags 1/2 4 Uhr

Auf vielseitigen Wunsch!

Gräfin Mariza

Operette in drei Akten
von E. Kallman.

Preise von 20 Pfg.

bis 1,00 Mt.

Abends 1/2 8 Uhr

Der Zigeunerprimas

Operette in drei Akten
von E. Kallman.

Sonntag, den 26. Dezember

2. Weihnachtsfeiertag

vorm. 1/2 12 Uhr

Morgenfeier

Das Spiel von Bethlehem

nachm. 1/2 4 Uhr

Das Entzücken für

Groß und Klein!

Marichens

Weihnachtsfahrt

Weihnachtsmärchen mit Gesang, Musik und Kinderballen

Preis von 20 Pfg.

bis 1,00 Mt.

Abends 1/2 8 Uhr

Der große Schwankeffolgi

Charlens Tante

Schwank in drei Akten

von B. Thomas

Montag, den 27. Dezember

nachm. 1/4 4 Uhr

Marichens

Weihnachtsfahrt

Der große Operetten-Schlager

„Oll-Polly“

Operette in drei Akten

von W. Kollo.

Dr. Axelrods Yoghurt und der Weihnachtsmann!

„Wieder schon ist es Weihnachtszeit“,
So riefen die Kinder voll Seligkeit,
„Und heute kommt gar der Weihnachtsmann,
Er beschert uns gut und reichlich sodann;
Doch wollen wir schnell 'nen Schneemann noch auf,
Um zu kürzen der Stunden langsame Lauf.“
Und ehe man sich noch recht versehen,
War wirklich der liebe Weihnachtsmann da.
Nachdem ihm dann der Etern Mund
Nur Gutes über die Kinder tat kund,
Holt er aus seinem Sack heraus
Viel schöne Dinge zu Spiel und zu Schmaus.
Doch als man glaubte, der Sack sei schon leer,
Da brachte er schnell noch ein Fläschchen daher.
„In diesem Glase“, hub er dann an,
„Ist eine Speise gar wundersam.
Und wer die täglich zu sich nimmt,
Bleibt lange jung und stark, bestimmt.
Yoghurt heißt diese Wunderspeise,
Sie gibt Euch Kräfte vielerweise.
Ob man sie ißt auch wo und wann,
Stets stärkt Sie Frau und Kind und Mann;
Denn glaubt es mir, dem Himmelsboten,
Daß, wenn Ihr täglich eßt nach Noten,
Yoghurt, die milde frische Speise,
Ihr handelt klug, Ihr handelt weise.
Denn wer lang leben will auf Erden,
Muß unbedingt Yoghurt eund werden.“

(Nachdruck verboten.)

Jeder, der sich nicht vorzeitig verbrauchen, sondern langsam altern und in Rüstigkeit ein hohes Alter erreichen, jeder, der sich frisch und wohl fühlen und viel jünger aussehen will als ein anderer im gleichen Alter, esse täglich Dr. Axelrod's Yoghurt, der in allen Milchgeschäften, vegetarischen Speisehäusern und täglich frisch erhältlich ist. In Bulgarien gibt es durch ständigen Darmstauung 3800 Menschen, die über 100 Jahre alt sind. Ferner bewährt sich Yoghurt bei Magen- und Darmleiden, Blutarmut, Nervosität, Erschöpfungszuständen und üblem Mundgeruch; er wird auch von den Ärzten empfohlen als Nahrungsmittel gegen Gicht, Arteriosklerose und Blinddarmentzündung.

Beim Einkauf achte man auf den Namen Dr. Axelrod's Yoghurt.

Täglich frisch zu beziehen durch alle unsere Milchläden und beim Milchausschankwagen.

Molkereigenossenschaft e. G. m. b. H.

Fernspr. 53 u. 160. Stolp i. Pom. Fernspr. 53 u. 160.

Ich bin ständig jederzeit Abnehmer jeden Postens Getreide, wie Weizen, Roggen, Gerste, Hafer u. zu höchsten Tagespreisen. Abnahme auf meinem Speicher Amtsstr. 1 (Ede).

Aus soeben eingetroffenem Waggon empf. preiswert la polnische grobe Weizenschale.

Paul Kaminsky

Stolp i. Pom.

Amtsstr. 1 (Ede).

Das Konturverjahren über das Vermögen des Kaufmanns Arthur Pommerening in Stolp wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Stolp, den 23. Dezbr. 1926.

Das Amtsgericht.

Edelite Biere

in Siphons
Flaschen, Gebinden
Ad Krüger,
Mittelstraße 10.

Jamaica-Rum-Verschnitt

p. 1/4 Str. Fl. 2,50

(Ausnahmepreis bis Neujahr)

besonders alter abgelagerter

Jamaica Rum-Verschnitt

p. Fl. von 3,00 bis 4,50

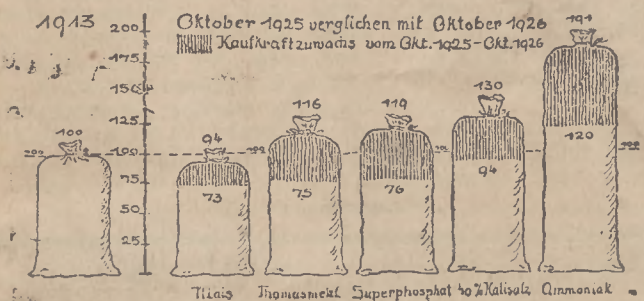
Arrak p. Fl. von 2,75 bis 3,50
alter Weinbrand p. Fl. 3,50 bis 4,00
Weinbrand-Verschnitt p. Fl. 2,50, 2,75, 3,00
Aquavit p. Fl. 2,00.

A. P. Hillebrand.

Kaufkraft der Landwirtschaft.

Alle vernünftige Wirtschaftspolitik erfordert Klarheit der Anschauungen. Bei allen Erwägungen muß man von der Lage der Landwirtschaft ausgehen. Die Lage der Landwirtschaft wechselt aber ständig. Dieser Wechsel ist in erster Linie durch den Wechsel der Witterung und das dadurch bedingte Erntergebnis bestimmt. Aber auch die weltwirtschaftliche Lage, die Kaufkraft unserer Arbeiterschaft, wirtschafts- und finanzpolitische Maßnahmen der Regierung wirken entscheidend auf die Lage der Landwirtschaft ein.

Alle diese Wirkungen spiegeln sich in den Preisen für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse wieder. Man darf aber nicht vergessen, daß unsere Landwirtschaft schon lange nicht mehr „Alrproduktion“ in dem Sinne ist, als brauche sie nur den Boden zu bestellen und ihm seine Früchte abzugewinnen. Wir wissen seit 1914 von Viebig, daß ein Stoffertrag im Boden vorgenommen werden muß, wenn ihm seine Fruchtbarkeit erhalten bleiben soll. Daher müssen wir in zunehmendem Maße künstliche Düngemittel auf dem Markt einkaufen und dem Acker zuführen. Ebenso ist es mit der Viehhaltung, die auch schon lange nicht mehr allein auf die in der eigenen Wirtschaft erzeugten Futtermittel gestellt bleiben kann, sondern auch auf den Zukauf von hochwertigen Futtermitteln angewiesen ist. So nimmt die Landwirtschaft immer mehr den Charakter der Stoffveredlung an, an Stelle der reinen Stoffgewinnung. Während sie früher mehr dem Vergleichen war, nimmt die moderne Landwirtschaft mehr den Charakter der Industrie an. Damit wird die Lage der Landwirtschaft nicht mehr ausschließlich durch die Preise der verkauften Erzeugnisse, sondern auch durch die Preise der zur ihrer Gewinnung erforderlichen Hilfsstoffe bedingt.



Das Verhältnis zwischen den Preisen der Betriebsmittel und den landwirtschaftlichen Erzeugnissen hat sich nach der Inflationszeit sehr zuungunsten der Landwirtschaft gestaltet. Man sprach von der Preisschere, die den Landwirt nicht allein um seine Gewinne, sondern auch um sein Vermögen zu bringen drohte. Im Laufe der Zeit hat sich die Preisschere mehr und mehr geschlossen. Man hat sich gewöhnt, die Kaufkraft der Landwirtschaft an der Hauptbrotsfrucht, dem Roggen, zu messen. Wir haben daher die Kaufkraft des Roggens für die wichtigsten landwirtschaftlichen Betriebsmittel im Bilde dargestellt, wie sie sich im Oktober dieses Jahres zeigte. Man ersieht daraus, daß nur noch der Mais im Vergleich zur Vorkriegszeit teurer ist. Der Saft auf der linken Seite des Bilde deutet an, wieviel von den rechts aufgezählten Betriebsmitteln man für dieselbe Menge Roggen kaufen konnte, für die man jetzt die auf der rechten Seite dargestellten Mengen der Betriebsmittel erhalten kann. Es ergibt sich hieraus die erfreuliche Tatsache, daß die Kaufkraft des Roggens für die Handelsdüngemittel heute höher, zum Teil ganz erheblich höher ist, als in der Vorkriegszeit. Besonders stark ist die Kaufkraftsteigerung beim Stickstoff, von dem man fast die doppelte Menge für dieselbe Menge Roggen kaufen kann.

Wie man der rechten Seite der Darstellung entnehmen kann, ist diese Entwicklung das Ergebnis des letzten Jahres gewesen. Im Oktober vorigen Jahres war nur erst der Stickstoff über das Kaufkraftverhältnis der Vorkriegszeit hinausgewachsen, die anderen Betriebsmittel waren alle im Verhältnis noch teurer. Ein oberflächlicher Beurteiler könnte hieraus den Schluß ziehen, daß es der Landwirtschaft nun in diesem Jahre bedeutend besser gehen müsse, als im vorigen Jahre. Doch diese Folgerung würde aus zwei Gründen unberechtigt sein.

Einmal muß man bedenken, daß das, was hier für den Roggen gezeigt worden ist, in der gleichen Weise nicht auch für die anderen landwirtschaftlichen Erzeugnisse gilt. Um ein vollständiges Bild zu erhalten, müßte man auch das Kaufkraftverhältnis der anderen Erzeugnisse feststellen. Nicht überall ist das Bild so erfreulich, wie beim Roggen.

Außerdem muß berücksichtigt werden, daß es nicht allein auf die Preise ankommt, die der Landwirt für seine Erzeugnisse erhalten kann, sondern auch auf die Mengen, die er zu verkaufen hat. Preise und Warenangebot stehen nun gewöhnlich im umgekehrten Verhältnis zueinander. Bei guten Ernten pflegen die Preise niedrig zu sein, das haben wir im vergangenen Jahre erfahren müssen, und wenn die Preise auf sind, wie gegenwärtig für Roggen, hat der Bauer in der Regel nicht viel zu verkaufen. Daher würde es ein bedauerlicher Trugschluß sein, wenn man aus dem guten Kaufkraftverhältnis des Roggens auf eine starke und allgemeine Besserung der Lage der Landwirtschaft schließen wollte; denn es kommt eben nicht auf den Roggenpreis allein an, sondern auch auf die Preise der übrigen landwirtschaftlichen Erzeugnisse sowie auf die Erntemengen, die man zum Verkauf zur Verfügung hat.

Unsere Kartoffelernte.

Allmählich klärt sich das Ergebnis der letzten Kartoffelernte. Die neueste Schätzung ergibt 30,8 Millionen Tonnen gegen beinahe 42 Millionen Tonnen im Vorjahre; das ist nicht viel mehr als im Jahre 1921. Damit bleibt die diesjährige Ernte um 25 Prozent gegen die vorjährige und um 19 Prozent hinter dem

Durchschnitt der letzten Jahre zurück. Ähnlich ist übrigens das Ergebnis in ganz Mittel-Europa. Die Erhebung von Ende Oktober ist vorläufig noch nicht abgeschlossen, so daß die genannten Zahlen im Laufe der nächsten Zeit wahrscheinlich noch Änderungen erfahren werden.

Die Kartoffelbaugesellschaft weist darauf hin, wie schwierig gerade in diesem Jahre eine statistische Erfassung der geernteten Bestände ist, da auch die Erträge zwischen benachbarten und gleichgearteten Wirtschaften stark von einander abweichen. Das ist damit zu erklären, daß die ungenügenden Kartoffelpreise des letzten Jahres viele Betriebe von den unbedingt notwendigen Anwendungen für Düngung, Arbeit und vor allem den Ankauf von vollwertigem Pflanzgut zurückgehalten haben. Es ist charakteristisch, daß die Anerkennung von Pflanzkartoffeln im letzten Jahre, auf die Anerkennungssfläche berechnet, um 40 Prozent zurückgegangen ist. Dies hat natürlich seinen Grund darin, daß die Käufer von anerkanntem Pflanzgut in immer größerem Maße von den Käufen zurückgetreten sind. Es ist damit zu rechnen, daß sich in diesem Jahre ein großer Mangel an einwandfreiem Pflanzgut bemerkbar machen wird, und ist wenigstens zu hoffen, daß diese geringe Menge in vollem Maße ihrem ursprünglichen Zweck zugeführt wird.

Die Einschätzung der Liegenschaften.

Die Landwirtschaft ist mit Recht gegen die Steuerpolitik der Nachkriegszeit eingenommen. Denn die Nachkriegssteuern haben größtenteils nicht nur aus dem Ertrag gezahlt werden können, sondern vielfach das Vermögen des Landwirts angegriffen. Daher hat man das herrschende Steuersystem mit Recht als eine Methode der kalten Sozialisierung angesehen, welche die ganz allmähliche Ueberführung des landwirtschaftlichen Besitzes in die öffentliche Hand zum Ziel oder doch zur Folge hat.

Aus dieser Einstellung heraus ist von vielen Seiten auch gegen den zurzeit dem Preussischen Landtag vorliegenden Gesetzentwurf über die Nachprüfung und Berichtigung der auf Grund des Gesetzes betr. die anderweitige Regelung der Grundsteuer vom 21. März 1861 erfolgten Einschätzung der Liegenschaften Stellung genommen worden.

Diese Stellungnahme scheint, wie Ministerialrat G. Dziedgalowski ausführt, von irrigen Annahmen auszugehen. Der Gesetzentwurf schreibt keine neue Bewertung des landwirtschaftlich, forstwirtschaftlich und gärtnerisch genutzten Grundbesitzes vor, er kann daher auch nicht eine unmittelbare Grundlage für eine Besteuerung des Grundbesitzes, die sich auf den Geldwert aufbaut, liefern. Das Ziel des Gesetzentwurfs ist vielmehr die Ermittlung eines zahlenmäßigen Vergleichsmaßstabs für den landwirtschaftlich, forstwirtschaftlich und gärtnerisch genutzten Grundbesitz.

Bisher gab der vor zwei Menschenaltern für die damaligen Verhältnisse ermittelte Grundsteuerreinertrag für jede einzelne Liegenschaft, d. h. für jede einem Eigentümer gehörige, in einer Gemeinde gelegene Fläche gleicher Kulturart (insbesondere Acker, Wiese, Holzung) in Taler den Reinertrag an. Er ermöglichte es, eine Liegenschaft mit einer anderen oder mit mehreren zu vergleichen und sie nach ihrer Güte zu ordnen. Zählt man die Reinerträge der zu einem ganzen Landwirtschaftsbetriebe (Bauerngut, Kötnerstelle u. dgl.) gehörigen Liegenschaften zusammen und errechnet man den auf die Flächeneinheit entfallenden durchschnittlichen Reinertrag, so erhält man den Vergleichsmaßstab oder die Verhältniszahl des Betriebes, die wiederum zur Ordnung der Betriebe untereinander nach ihrer Güte dient.

Dieser Vergleichsmaßstab ist veraltet.

Aus zwei Gründen: Nach dem Gesetz vom 21. Mai 1861 durfte der für eine Liegenschaft ermittelte Grundsteuerreinertrag nicht verändert werden, er ist starr geblieben und bringt somit die Veränderungen nicht zum Ausdruck, die in der Ertragsfähigkeit der Liegenschaften durch die Entwicklung der landwirtschaftlichen Technik in Bezug auf Düngung, Meliorationen u. dgl., sowie durch die Veränderungen der allgemeinen Verkehrs- und Abzugsverhältnisse entstanden sind. Zum weiteren dürfen Veränderungen in den Kulturarten keine Berücksichtigung finden. Eine Ackerparzelle, die schon vor 40 Jahren aufgeföhrt ist, wird heute noch mit dem Reinertrag des Ackers und nicht mit dem der Holzung im Liegenschaftskataster nachgewiesen. Diese beiden Mängel machen den Grundsteuerreinertrag in sehr vielen Fällen dazu unbrauchbar, einen zutreffenden Vergleichsmaßstab abzugeben; sie zu beseitigen, ist das Ziel des Gesetzentwurfs. Der erste der beiden Mängel soll behoben werden durch Berichtigung der für jeden landwirtschaftlichen Kreis nach der Ausführungsanweisung zum Gesetz vom 21. Mai 1861 aufgestellten Klassifikationsstärke entsprechend der seit der damaligen Zeit eingetretenen veränderten Ertragsfähigkeit. Für die Feststellung dieser Veränderung sollen alle verfügbaren Mittel ausgenutzt werden, n. a. auch Kauf- und Pachtpreise, die in neuerer Zeit für ganze landwirtschaftliche Betriebe ausbedungen sind.

An dieser Bestimmung wird von vielen Seiten in Verkenntung ihrer Bedeutung Anstoß genommen. Es handelt sich auch hier, wie wiederum ausdrücklich betont wird, nicht darum, aus diesen Kauf- und Pachtpreisen Geldwerte der Grundstücke zu ermitteln, die Preise sollen vielmehr denen aus der Zeit der ersten Feststellung des Reinertrags gegenübergestellt werden, um hieraus das Verhältnis kennen zu lernen, in dem sich die Ertragsfähigkeit verändert hat. Für diesen Zweck werden zunächst aus den Kaufpreisen der neuen Zeit die Werte der Gebäude und des Betriebsinventars ausgeschieden, um so Werte für die Flächeneinheit der einzelnen Bodenklassen zu erhalten. Die gleichartigen Werte der alten Zeit sind in den Beschreibungsschriften für die einzelnen Bodenklassen enthalten, die den schon genannten Klassifikationsstärken beia-

geben sind; die Gegenüberstellung der Werte für die gleiche Bodenklasse aus der alten und der neuen Zeit ergibt das Verhältnis, in dem sich die Ertragsfähigkeit der betreffenden Bodenklasse geändert hat. Völlig gleichgültig ist es, ob die zu verwendenden Kaufpreise sich auf große oder kleine Betriebe beziehen. Durch Abzug der Werte für Gebäude und Inventar und durch Berechnung der durchschnittlichen Werte für die Flächeneinheit werden alle die Momente ausgeschaltet, die bei ganzen Betrieben kleineren Umfangs einen verhältnismäßig höheren Geldwert als bei den Großbetrieben bedingen. Der zweite der oben genannten Mängel soll durch Einmessung der Kulturartenveränderungen und Uebernahme in das Liegenschaftskataster beseitigt werden. Die veränderten Parzellen sollen danach neu in den berichtigten Klassifikationsstärken entsprechend ihrer gegenwärtigen Kulturart und Ertragsfähigkeit eingereiht werden.

Nach dem zeitgemäß veränderten Maßstab des Grundsteuerreinertrags sollen nun die Grundstücke in die vom Reichsbewertungsgesetz aufgestellte Wertordnung der Liegenschaften eingereiht werden. Daher hat die Landwirtschaft an dem neuen Gesetz zur Einschätzung der Liegenschaften großes Interesse, um eine gerechte und gleichmäßige Veranlagung nach dem Reichsbewertungsgesetz zu erreichen und um eine neue Grundlage zum Nachweise der Ertragsfähigkeit des Grundbesitzes zu liefern, nach der auch die Realzölle bemessen werden können.

Nahrungsaufnahme der Pflanzen.

Wenn man ein Samen Korn in die Erde legt und genügend Feuchtigkeit, Wärme und Luft hinzukommt, dann treibt es nach oben den Stengel und nach unten die Keimwurzeln in wechselnder Zahl: der Mais treibt nur eine, Weizen und Hafer drei, Roggen vier und Gerste fünf. An die Stelle dieser Keimwurzeln treten bald die Kronenwurzeln, die aus dem Bestockungsknoten hervorsprossen.



Die Pflanzenwurzel hat eine doppelte Aufgabe: sie soll die Pflanze im Boden fest verankern und sie dient der Nahrungsaufnahme. Hierzu ist die Wurzel sinnvoll eingerichtet. Sie verzweigt sich im Boden zu einem reichen System, und zwar umso reicher und weiter, je feiner und tiefer der Boden gelockert ist. Um im Boden besser vordringen zu können, ist die Wurzel an ihrer Spitze mit einer Wurzelhaube versehen, die spitz zuläuft und sich leichter durch den Boden bohrt. Kurz hinter der Wurzelhaube beginnt der Teil der Wurzel, der dicht mit Wurzelhaaren besetzt ist. Da in den Wurzelhaaren die benachbarten Bodenteilechen haften bleiben, wenn man die Wurzel vorsichtig aus der lockeren Erde zieht, zeichnet sich dieser Teil der Wurzel in der Abbildung breiter und dunkler ab. Während der Teil des Wurzelsystems, der dem Stengel benachbart ist, mehr der Verankerung der Pflanze dient, hat der nach der Wurzelspitze zu gelegene Teil die Nahrungsaufnahme zu befragen.

Es geht folgendermaßen vor sich. Die Wurzelhaare umgeben die Wurzel farnförmig, so wie die Haare einen Ratten Schwanz. Sie durchsetzen das Erdreich um die Wurzel herum, legen sich an die Erdteilchen und die sie umhüllenden Nährsalzlösungen an und suchen die Salze in sich aufzunehmen. In einer besonderen Zeichnung ist das bei 500facher Vergrößerung noch einmal bis in alle Einzelheiten dargestellt. Auf dem einzelnen Wurzelhaar sieht man noch vereinzelte Vorstüben; sie werden als Nahrungsaugen bezeichnet, die die Nahrung des Wachstums des Wurzelhaares zu den Nährstoffquellen hinleiten.



Die Nahrungsaufnahme selbst erfolgt durch Osmose. Das heißt: Aus den Wurzelhaaren wird Säure ausgeschieden, die das umliegende Erdreich zersetzen hilft. An ihrer Stelle wandert dann das Bodensalz in das Wurzelhaar ein, und von hier weiter in die Leitungsröhren der Wurzel und der oberirdischen Pflanzenteile, wo die Salze unter der Wirkung des Sonnenlichtes zu Nähr- und Baustoffen umgesetzt werden.

Das Geheimnis von Holtenberg.

Roman von Panhuy.

(28. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

Ulla aber mußte mühsam das Lachen verbeißen, als Onkel Karl beim Nachessen sich ärgerlich äußerte, das Personal sei völlig aus dem Häuschen; das Hämmern, das direkt aus der Wand zu kommen schien, hätte die Leute aufgeregt.

Am nächsten Tage hämmerte es schon wieder. Wie aufgeschreckte Hühner drückten sich die Diensthofen von Holtenberg aneinander, lauschten dem geheimnisvollen Hämmern und tauschten ihre Meinungen aus.

Albrecht von Holten ging mit seiner Mutter und Berena durch sämtliche Zimmer des großen Hauses, um zu suchen. Im roten Saal trafen sie, das Hämmern klang hier ziemlich nahe und doch, als schalle es von unten herauf.

Keiner hatte bisher Ulla vermutet, und da sie jedesmal erst ein Weilchen nach dem letzten Hammerschlag den Rückweg in den roten Saal eintrat, war noch niemand auf die Spur ihres Geheimnisses gekommen. Sie war kindlich vergnügt über den vorzüglichen Scherz, wie sie es bei sich nannte, und freute sich der Ueberraschung, die sie bald zu melden haben würde.

Noch einen Besuch mußte sie dem Alchimistenzimmer abstatten, noch ein halbes Stündchen hämmern, dann war die noch vor kurzem vermauerte Tür freigelegt, und sie durfte die Märschenschätze heben, die man wahrscheinlich in bösen Kriegsnöten dem Auge der Feinde hatte entziehen wollen.

Morgen ging es nicht, da mußte sie nach Frankfurt — allerlei Anproben warteten dort auf sie — aber übermorgen war sie am Ziel. Übermorgen hob sie die Märschenschätze, übermorgen würde man sie hier als Heldin feiern. Übermorgen — ach, wäre es doch schon so weit, dachte sie und spannte bunte Träume, in denen glitzernde Juwelen und mattleuchtende Perlen die Hauptrolle spielten.

17.

Charlotte von Holten war aufrichtig bejorgt um das Glück ihres Sohnes.

Sie zweifelte immer heftiger an Ullas Liebe zu ihm.

Heute war sie ein Weilchen vor Tisch ins Städtchen gegangen, um etwas einzukaufen. Da sah sie Ulla vor sich herwackeln, neben sich, wie immer, ihren unzerstörlichen Begleiter.

ter Hektor. Frau Charlotte schüttelte mißbilligend den Kopf. Ulla wußte doch, Albrecht mochte und wollte nicht, daß sie in Bredche radelte, aber wie gewöhnlich hatte das eigensinnige Mädel den braunen Sportanzug an.

Allmählich entschwand die Radlerin Frau Charlottes Blicken.

Aber beim Rückgang sah sie die zukünftige Schwiegertochter plötzlich wieder. Diese stand, in ein eifriges Gespräch vertieft, mit Martin Gutschmidt zusammen, bemerkte sie, ebenso wie der Rechtsanwalt, erst, als sie dicht vor ihnen stand. Sie grüßte. Gutschmidt riß seinen Hut fast zu hastig ab, und Charlotte Holten dachte: Weshalb wird er denn rot wie ein Schulmädel, das man bei einer verbotenen Zusammenkunft erwischt hat?

Viel anders war dem Mann auch nicht zumute, weil ihn dünkte, jedermann müßte ihm in diesem Augenblick seine heimliche Liebe vom Gesicht ablesen. Denn eben, noch eben, war sein ganzes Denken bei dem schlanken Mädelchen mit dem goldbraunen Haar gewesen. Wohl hatte er Ulla zugehört; aber ihre Stimme war ihm wichtiger gewesen, als die harmlosigkeiten, die sie gesprochen.

Charlotte von Holten reichte ihm die Hand.

Man wechselte ein paar laubläufige Redensarten.

Frau Charlotte wandte sich an Ulla.

„Wir können wohl zusammen den Heimweg antreten? Vergaßst du das Rad ja doch drüben.“

Nachdem sie sich erst ein Weilchen besonnen, nickte Ulla. „Na ja, ich kann ja mitgehen.“ Es klang, als meinte sie: „Eigentlich paßt es mir noch gar nicht.“

Sie wechselte mit Martin Gutschmidt einen Händedruck, lächelte: „Kneifen Sie, bitte heute nachmittags fest den Daumen für mich!“

Frau Charlotte hatte fragende Augen, Martin Gutschmidt sagte: „Weshalb soll ich den Daumen für Sie kneifen?“

„Das erfährt die staunende Welt nur, wenn alles so glatt und fein ausgeht, wie ich es erhoffe“, lachte sie übermütig, nicht, schon neben Charlotte von Holten hergehend, noch einmal zu dem Manne zurück, der den beiden Damen unwillkürlich nachsah.

Frau Charlotte tabelte: „Ein gut erzogenes Mädchen dreht sich auf der Straße nicht um.“

„Ich bin leider nur ein schlechterzogenes Mädchen, Tante Charlotte“, erwiderte Ulla mit dem Brustton der Ueberzeugung.

Frau Charlotte unterdrückte eine Aeußerung, die sicher sehr scharf ausgefallen wäre; denn die burschikose Art von Ullas Antwort war wenig nach ihrem Geschmack.

Ulla brückte ihr Rad, freute sich auf den Nachmittag. Heute, schon in wenigen Stunden, wußte sie, was die sorgfältig vermauerte Tür barg. Nur noch ein paar Steine galt es zu entfernen, und sie befand sich am Ziel.

Ohne daran zu denken, daß sie sich nicht allein befand, piß sie ein paar Takte aus einer Operettenmelodie vor sich hin. „Du scheinst es heute darauf angelegt zu haben, mir durch vornehmeres Betragen imponieren zu wollen.“

Ulla lächelte irgendwo ins Blaue.

„Tante Charlotte, ich bin heute ein bißel besonders übermütig, da geht mir der lose Schnabel durch.“

„Und warum bist du heute besonders übermütig? Hängt das mit dem Daumentreiben zusammen, dazu du den Herrn Rechtsanwalt so lebhaft aufforderst?“

Ulla lachte: „Ja, Tanten, so fragt man die Bauern aus. Aber ich verrate dir, gar nichts verrate ich, heute abend darfst du aber dafür mit den anderen auf Holtenberg mitfahren.“

Frau von Holten dachte bei sich, daß sie eigentlich alle auf Holtenberg schon mehrfach Gelegenheit gehabt hatten, ihr blaues Wunder an Ulla zu erleben, aber sie behielt das für sich und unterließ sich jeder weitere Frage.

Doheim bei Tisch machte sie zu Albrecht einige Aeußerungen. Der zuckte gleichmütig mit den Schultern. „Der Himmel mag wissen, was das Götter wieder für Plumpen vorhat.“

Charlotte von Holten sah den Sohn ernst forschend an.

„Nun, eine sehr respektable Bezeichnung hast du eben gerade nicht für deine Braut gewählt.“

„Ulla lennimmst sich leider noch wie ein Götter“, sagte er mit schlecht unterdrücktem Seufzer.

„Stimmt“, pflichtete seine Mutter bei, „aber ich glaubte bisher, das sei es, was dir besonders an ihr gefällt.“

Albrecht dachte an den Nachmittag, da er Ulla in hingebendes Tanzen vertieft, im roten Saal gefunden und er, entzückt von ihrer graziosen Beweglichkeit, zugleich ein wenig übermütig gelaunt, das schmale Köpfchen in seinen Arm gezogen und geküßt hatte. So waren Ulla und Berena überrascht worden, und so kam seine Verlobung zustande.

„Nein“, erwiderte er mit etwas gepreßter Stimme, „nein, Mutter, Ullas Wesen war es nicht, was mich bei meiner Wahl beeinflusste. Ich kann dir das nicht so erklären, wie es nötig wäre, damit du mich verstehst und —“

(Fortsetzung folgt.)

Unterstützt nicht die Hausbettelei durch Geldgaben, sondern kauft
Gutscheine der städtischen Volksküche
zur Ausgabe an Bettelnde.
12 Gutscheine kosten 1.— Mk.
und sind vorläufig zu haben.

A. Lemme & Co., Langestraße 64
Emil Wolsdorff Inh. Paul Hartmann, Markt 15
Hotel Kaiserhof, Reuttorstraße
Max Bräse, Reuttorstraße 14
Paul Albrecht, Bahnhofsstraße 15

Die Verwaltung der städtischen Volksküche.
W. Laenen, Stadtrat.



Uhren-Kauf

ist Vertrauenssache.

Ich habe eine große Auswahl in allen Preisen.

Ernst Gast

Holstentorstr. 17

Bitte genau auf die Firma zu achten

Bruchbänder — Leibbinden —

Gummistrümpfe, Plattfüßeinlagen usw.
soll man nur bei einem Fachmann kaufen, denn
nur ein solcher kann an Hand seiner praktischen Erfahrungen
für guten und zweckmäßigen Sitz garantieren.

Fachkundige Bedienung für Damen und Herren
finden Sie bei

A. Sodapp Stolp, Langestr. 11.

Gegründet 1885. Fernspr. 520.

Erstes Fachgeschäft am Plage

Orthopädie, Bandagen, Gummivarren, Verbandstoffe.

Chirurgische Instrumente.

Elektrifizier. und Heißluft Apparate.

Punkt-Roller, Sandow Santeln und Muskelstärker
Lieferant für Behörden und Krankenhäuser.

Prima Oberschl. Steinkohlen Niederl. Bricketts Oberschl. Hüttentofz

als Lager und frei Haus in jeder gewünschten
Menge sofort lieferbar.

Wilhelm Moldenhauer

Holstentorstr. 23 und Triftstr. 41. Fernruf 153.



Damen- u. Herrenräder

Neueste Modelle.

Nur beste Marken in großer Auswahl.

Auf Wunsch Abzahlung in Raten.

Damenräder von Mk. 80 an

Herrenräder " " 75 "

Paul Lange, Mittelstraße 46

Fahrradhandlung

Reparaturwerkstatt und Emailier-Anstalt.

Dr. Höpfners

chirurg. u. orthopäd. Privat-Klinik
Stolp i. Pom. — Wasserstr. 20.

Neuzeitliche Röntgen-Anstalt
Behandlung von Geschwülsten operativ
oder durch Tiefenbestrahlung.

Werktagl. 9—11, 3—4.

Reparaturen

schnell, gewissenhaft, billig.

Uhrmacher C. Haar

Markt 19.

Kirchliche Anzeigen.

St. Marien.

Feil. Abend.

Nachm. 5 Uhr Liturg. Andacht:
Pastor Vic. Steffen.

1. Weihnachtsfeiertag.

Vorm. 6 Uhr Frühgottes-
dienst: Pastor Spittel.

Vorm. 10 Uhr Predigt:

Sup. Dr. Witte.

Kollekte für den Jerusa-
lemverein.

Nachm. 3/4 2 Uhr Taufen in der
Kirche

Nachm. 5 1/2 Uhr Predigt:

Pastor Bottke.

2. Weihnachtsfeiertag.

Vorm. 10 Uhr Predigt:

Pastor Spi. tel.

Darnach Beichte und
Abendmahlsfeier.

Kollekte für Pred.-Witw.-
Kasse

Nachm. 3/4 2 Uhr Taufen
2 Uhr Kindergottesdienst 5 1/2

Uhr Predigt:

Pastor Vic. Steffen.

Begräbniswoche:
Pastor Bottke.

Erzählungen:
Pastor Spittel.

Taufen und Kommunionen:
Pastor Vic. Steffen.

Evangelisationsfest
(Arnoldstraße).

1. Feiertag.

Vorm. 10 1/4 Uhr Predigt:

Pastor Bottke.

Jeden Sonntag nachm. 4 Uhr
Jugendbundstunde u. abends

8 1/4 Uhr Versammlung.

Jeden Montag 8 1/4 Uhr Abds.
Bibelbesprechstunde.

Donnerstag 8 1/4 Uhr Abds.
Gebetsstunde der landeskirch-
lichen Gemeinschaft.

St. Spiritus-Kapelle.

1. Weihnachtsfeiertag.

Nachm. 4 Uhr Gottesdienst:
Pastor Bottke.

Schloßkirche.

Schloßgemeinde.

Feiltgabend.

Nachm. 5 Uhr Liturg. Christ-
feier: Pastor Gehrke.

1. Weihnachtsfeiertag.

Vorm. 1/2 9 Uhr Militär-
gottesdienst: Pastor Gehrke.

Nachm. 1/2 5 Uhr Gottesdienst

Pastor G. h. r.

Kollekte für den Jerusa-
lemverein.

2. Weihnachtsfeiertag.

Vorm. 10 Uhr Gottesdienst
mit Abendmahl.

Kollekte für eigne kirchliche
Bedürfnisse.

3/4 12 Uhr Christfeier im
Kindergottesdienst:

Pastor Gehrke
Kublik.

1. Weihnachtsfeiertag.

Vorm. 10 Uhr Gottesdienst

Pastor Gehrke

Kollekte für die Kirche.

3/4 12 Uhr Kindergottesdienst

Pastor Gehrke

2. Weihnachtsfeiertag.

Nachm. 2 Uhr Gottesdienst

Pastor Gehrke

Kollekte für Jerusalemverein

St. Johanh.

1. Weihnachtsfeiertag.

Vorm. 10 Uhr Festgottes-
dienst mit Feier des heil.

Abendmahls.

Kollekte für Jerusalemver-

ein und Pred.-Witw.-Kasse.

Pastor Ruffe

2. Weihnachtsfeiertag.

Nachm. 1/2 5 Uhr Festgot-

tesdienst:

Kollekte für Wohlfahrts-
pflege St. Johann.

Pastor Ruffe

St. Petri.

1. Weihnachtsfeiertag.

Morgens 6 Uhr Frühchris-

mette.

Prediger Kelterhoff

Vorm. 10 Uhr Predigt:

Superintendent Plathe

Kollekte für den Jerusalem-

verein.

Nachm. 3 Uhr Christvesper

Superintendent Plathe

2. Festtag.

Vorm. 10 Uhr Predigt:

Pastor Lamberg

Darnach Beichte und Feie

des hl. Abendmahls.

Superintendent Plathe

Kollekte für die Synodal-

Prediger Witwenkasse.

Beerdigungen:

Pastor Lamberg u. Prediger

Kelterhoff.

Erzählungen:

Superintendent Plathe